

noch ein zweiter Fährmann mit seinem Ruder. Diese vorwiegende Beschäftigung mag auch wesentlich dazu beitragen, daß die Burschen und Mädchen im Spreewalde meist schlank und kräftig gebaut sind.

Am schlimmsten sind die Spreewaldbewohner daran, wenn im Spätherbst und Frühjahr die ganze Niederung eine weit ausgedehnte Wasserfläche bildet, aus welcher nur der Wald, die verstreuten Bäume und Gebüsche, die Heuschaber und die einzelnen Gehöfte hervorragen. Da ist der Verkehr, weil man die Wasserstraßen nur schwer erkennen kann, empfindlich gehemmt und besonders zur Zeit, wenn das Eis aufgeht, keineswegs ohne Gefahren.

Wenn aber das Frühjahrswasser sich verläuft und an Stelle des leicht bewegten Wasserpiegels eine üppig grünende Grasfläche sich ausbreitet; wenn es im Walde sproßt und der vielstimmige Gesang der Vögel erschallt: dann werden die frisch geteerten Rähne ins Wasser gezogen, und ein neues Leben beginnt hier mehr noch wie anderwärts. Alsdann, um Pfingsten, hat der Spreewald sein schönstes Festgewand angelegt und wartet nicht vergebens der zahlreichen Gäste, welche von nah und fern herbeiströmen. Die größte Regsamkeit entfaltet sich jedoch zur Zeit der Heuernte. Tausende von emsigen Männern, Weibern und Kindern sind auf den breiten Wiesenflächen mit Sense und Harke thätig oder heimsen auf ihren Rähnen den besten Segen des Spreewaldes ein, freilich nicht auf die Heuböden, denn solche würden die reiche Ernte nicht fassen. Es erheben sich jetzt vielmehr in der Nähe der Höfe und Dörfer nicht nur, sondern über die ganze Fläche verstreut zahllose Heuschaber, die nun dem Spreewalde wiederum ein ganz eigentümliches Ansehen verleihen und von weitem wie vereinzelte Hütten oder, wo sie dichter beisammen stehen, wohl wie ein Hottentottenkraal erscheinen.

Mit der Heuernte ist aber auch die gute Zeit vorbei. In dem Sonnenbrande zwischen kahlen Wiesenflächen stundenlang dahinzufahren, ist wenig ergötzlich, und auch den Schatten des Waldes vermeiden dem Besucher die dichten Schwärme höchst lästiger Mücken und Stechfliegen, die sich aus den sumpfigen Stellen und Lachen myriadenweise erheben. Dazu haben die meisten Gräben und Flußarme so wenig Wasser, daß an vielen Stellen kaum ein unbeladener Rahn dahingleiten kann.

Ein ganz anderes Bild bietet der Spreewald wiederum im Winter. Wenn der Frost die ganze weite Fläche von Kottbus und Peiß bis zum Brahmsee mit einer spiegelblanken Eisdecke überzogen hat, da genießt man nicht nur einen wahrhaft entzückenden Anblick, sondern es erwacht auch zum zweiten Male ein überaus reges Leben zu einer Zeit, da dasselbe anderwärts in starre Fesseln geschlagen ist. An die Stelle des Ruders und des Rahns tritt der Schlittschuh und der Handschlitten. Die Landschaft hat vollständig holländischen Charakter angenommen; jung und alt, Mann und Weib läuft mit besügeltem Fuße nach allen